

B 2510



# Egerer Zeitung

Seit 1846  
das  
Heimatblatt  
des  
Egerlandes

Für die Heimatvertriebenen aus dem Stadt- und Landkreis Eger  
Neues und Altes aus der Stadt Königsberg und Umgebung  
– Mitteilungsblatt des Egerer Landtags e.V. –

JAHRGANG 61

DRUCKHAUS OBERPFALZ · EGERER ZEITUNG · PARADEPLATZ 11 · 92224 AMBERG  
TELEFON (09621) 12876 · FAX (09621) 33632 · MAIL: egerer.landtag@t-online.de

Nr. 6 JUNI 2010



**Der Karlspreis 2010  
der Sudetendeutschen  
Landsmannschaft geht an**

**Erika Steinbach**

## Der Europäische Karlspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft geht an Erika Steinbach

Eines der großen Ereignisse während des Sudetendeutschen Tages in Augsburg war die Verleihung des Europäischen Karlspreises an die Bundestagsabgeordnete und Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen (BdV), Erika Steinbach. „Sie ist eine Frau, die sich mit Leib und Seele dafür einsetzt, die deutschen Heimatvertriebenen, das Gedenken an das Verbrechen der Vertreibung und seine Überwindung durch Recht und Moral in Europa zu verankern,“ sagte Bernd Posselt, der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, in seiner Laudatio, in welcher er noch einmal ihre Verdienste aufzählte, bevor sie die ehrenvolle Auszeichnung erhielt.



*Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe*

„Weit über die Idee eines Zentrums gegen Vertreibungen hinaus danken wir ihr, daß sie sich entschieden hat, das nicht sehr einfache Amt einer obersten Repräsentantin der deutschen Heimatvertriebenen zu übernehmen. Freiwillig, aus freien Stücken.“

Und wir danken ihr dafür, daß sie nicht nur den BdV, der nach der Wende von 1989 durchaus in eine Krise geraten war, mit neuen Ideen und neuen Impulsen erfüllt hat, sondern auch dafür, daß sie gemeinsam mit unserem unvergessenen Landsmann Peter Glotz begonnen hat, die Idee eines Zentrums gegen Vertreibungen durchzusetzen, - gegen härteste Widerstände -, und daß sie weiter für dieses Projekt kämpft.

Das Thema Vertreibung betrifft mehr als ein Dutzend europäischer Staaten, die vom Thema Vertreibung genauso betroffen sind wie wir. Und Erika Steinbach ist nicht nur eine Vorkämpferin des dringend notwendigen Zentrums. Sie ist zudem eine erstklassige Botschafterin der deutschen Heimatvertriebenen in Europa und auf internationaler Ebene. Sie ist die, die unser Anliegen wie kaum jemand anders europäisiert und internationalisiert.



*Franz Pany, Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaften*

Aus all diesen Gründen sind wir glücklich, daß wir heute diese Karlspreisträgerin auszeichnen können.“

Nur wenn man es den Menschen ermöglicht, ihre eigene Vertreibungsgeschichte, - mit allen Verstrickungen -, kennenzulernen, läßt man ihnen ihre eigene Geschichte und damit ihre Würde, sagte Franz Pany, der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Nur so wird er fähig, auch die von deren Erleben geprägte Sicht unserer Nachbarn kennen und verstehen zu lernen.

Weil wir Sudetendeutschen diese Würde, dieses Recht auf die eigene Geschichte auch für unsere Volksgruppe einfordern, soll diese Preisverleihung auch ein sichtbares Zeichen der Unterstützung unserer Landsmannschaft für das Konzept des Bundes der Vertriebenen und für Erika Steinbach sein.

Die Preisträgerin selbst stellte in ihrer Dankesrede die Frage, ob die Völker Europas nicht einen Schlussstrich unter den leidvollen Teil ihrer Vergangenheit ziehen sollten. Sie ist der Ansicht, dass dieser Weg nur der vermeintlich leichtere ist, am Ende aber der schwerere Weg für unsere Völker sein wird. Wir sollten ihn uns nicht antun. Wir sollten uns vielmehr unserer Vergangenheit gemeinsam stellen, um auf Dauer eine friedvolle und fruchtbare Zukunft zu gewinnen. Dies gerade auch deshalb, weil die Vertriebenen auch in den vergangenen schwierigen Jahrzehnten mehr als andere Anteil am Schicksal ihrer Nachbarvölker in den anderen mitteleuropäischen Ländern genommen haben. Warum? Sie meint, weil bei ihnen das Herz mitspricht. **EZ**



*Erika Steinbach bei ihrer Dankesrede*

## BILDER der HEIMAT

### Das beste Wasser der Welt

Am 17. März 1946 mussten meine Mutter und ich Eger verlassen. Sie war 1925 vorher dort geboren worden, bei mir waren es nur neun Monate. Zu ihrem 60. Geburtstag beschlossen wir, dass ich ihr eine Reise in unsere Heimat schenken würde und sie mir all das zeigen würde, was ich bis dahin nur aus Erzählungen kannte. Über Kontakte zur Tochter der ehemaligen Nachbarn meiner Grosseltern, deren Mutter Deutsche war, waren Zimmer in Hotel ‚Stern‘ reserviert. Gleich am ersten Abend fuhren wir zum Stausee ausserhalb der Stadt, wo ich auf einer Tafel die Namen der Dörfer entdeckte, aus denen meine Grosseltern stammten. Da wollten wir ja sowieso hin, verbunden mit einem Ausflug nach Marienbad und Konstantinsbad.

Marias Mann, ein Tscheche, versuchte uns von dem Plan abzubringen. Die Strassen seien in einem schlechten Zustand und womöglich fänden wir uns nicht zurecht. Meine Mutter beruhigte ihn, sie kenne die Gegend seit frühester Kindheit und soviel könne sich ja wohl nicht geändert haben. Ihrer Meinung nach schämte er sich wohl für den verwahrlosten Zustand dieser Gemeinden. Auf alle Fälle fuhren wir am dritten Tag unseres Aufenthaltes Richtung Marienbad; Konstantinsbad, Stift Tepl, Kschiha, das Dorf



*Kschiha. Blick über den Dorfteich auf die alte Schule.*



*Blick von der sauren Wiese nach Kschiha.*



*Konstantinsbad - Wandelhalle*

meiner Grossmutter, Rauschenbach, wo Grossvater herstammte, Sangerberg und zum Schluss Marienbad waren Anlaufpunkte.

Von den Kurorten war ich von Konstantinsbad am meisten angehtan. Nicht so aufgemotzt wie die grösseren, mehr in die Natur übergehend. Den Geschmack der Forelle im Hotel ‚Morgenstern‘ habe ich heute noch auf der Zunge. Tepl war im Jahr 1981 noch sehr vom Verfall gezeichnet. Dann aber kam Kschiha, wo meine Mutter und ihre Schwestern viel Zeit bei den Grosseltern verbracht hatten. Das Haus wurde gleich beim Einmarsch der Tschechen gesprengt erzählte uns ein Slowake, der aus dem Stall kam. Wir machten einen Rundgang durchs Dorf und mit Händen und



Am „Sareng“

Füßen verständigten sich Mutter und dieser Bauer über die einzelnen Häuser und ihre damaligen Bewohner. Man nahm Abschied und Mutter zeigte mir noch wo vor Zeiten die Säuerlingsquelle gewesen war. Als Kinder holten sie jeden Morgen eine Kanne dieses Wassers, man brauchte keine Limonade oder ähnliches.

Jetzt lag die damals mit Holzdauen gefasste Quelle inmitten einer versauerten Wiese, wo das Unkraut mannshoch wuchs. Der Mann aus dem Kuhstall erschien wieder und mit einem Nicken ‚voda minerale‘ ... ‚voda minerale‘ bedeutete er uns, dass wenn man den Weg nach Pauten am Wald entlang ginge, führe von dort ein Trampelpfad zur Quelle. Offensichtlich wollte er sicher gehen, dass wir den ‚Sarng‘ auch finden, denn er bedeutete uns durch Rufen, dass wir nicht zu weit gehen sollten. Dann standen wir vor der ordentlich mit Stein gefassten Quelle. Das Wasser war eiskalt und wir hatten noch nicht einmal einen Becher um davon zu kosten. Da sahen wir ihn mit seinen beiden kleinen Töchtern quer durch den Sumpf laufen, jede einen Bierkrug in der



Heiss war es und die Moskitos zer-bissen uns - das tat der Liebe jedoch keinen Abbruch. Hier entspringt „das beste Wasser der Welt“.

Hand und wir konnten trinken. Das Wasser sei immer noch so gut wie in ihrer Kindheit, meinte meine Mutter und ich konnte nur zustimmen. Es war das beste Mineralwasser, das ich in meinem Leben getrunken habe. Man sagte ja, dass, wenn diese Quelle gefasst worden wäre, man Marienbad das Wasser abgegraben hätte.

Schon allein die Unterhaltung' mit dem Bauern aus Kschiha, der bei fast jedem Haus, bei dem wir stehen blieben, immer wieder betonte, dass er kein Tscheche sei, sondern Slowake, war ein Erlebnis. Seine Töchter waren nach dem Marsch durch den Sumpf nass bis zur Hüfte. Nach unserer Rückkehr packten wir ein Paket mit den zwischenzeitlich entwickelten Fotos, Buntstiften, Schokolade und schickten es nach Kschiha. Eine Antwort kam aus Tetschen, von wo uns die grosse Tochter in gutem Deutsch schrieb, dass sich ihr Vater sehr über unseren Besuch und die kleinen Schwestern über das Paket gefreut hätten

Beim zweiten Besuch im Egerland führen wir mit Maria wieder nach Kschiha um auch sie dieses überwältigende Wasser kosten zu lassen. Sie stimmte mit uns überein: Es ist das beste Wasser der Welt. Jan Kopelak war kurz zuvor verstorben und seine Frau zur Tochter nach Tetschen gezogen.

Fortsetzung folgt!  
Angelika Blahak

## Egerland

Wo still die Eger zieht zu Thal,  
ein reich' Gelände ihr zu Seiten,  
In das, wie schirmend, allzumal  
Bergriesenhäupter schau'n von weiten -  
Ist blau der Strom, der es durchfließt,  
Grün ist der Wald an seinem Rand  
Und Gold die Saat, die ihm entspießt,  
Uns ist es Heim - das Egerland!

Ein Segen ruht auf dieser Flur  
Wie eines Himmels Eingebinde,  
Das Beste streute die Natur  
Aus ihrer Gaben reicher Spinde.  
Heil bietet da manch' salziger Quell'  
Und Schätze birgt die Erd' gebannt,  
Waldodem hält die Seele hell  
Bei uns daheim - im Egerland!

Und in dem Gau, so wunderreich,  
Wohnt, ihm in Liebe angeschlossen,  
Ein Volk, an Ehr' dem Lande gleich,  
Vom Frankenstamm hochedle Sprossen.  
Schön ist die Jungfrau, lieb und zart,  
Kraft stählt des Mannes fleiß'ge Hand;  
Treu ist das Volk in Thun und Art  
Bei uns daheim im Egerland.

H. G.  
Egerer Jahrbuch 1892, Kalender für das  
Egerland, XXII. Jahrgang, S. 142

## Egerer Landtag / Egerer Zeitung

### Spendenaufruf

Liebe Leser der Egerer Zeitung,  
liebe Mitglieder des Egerer Landtages e. V.

Der Vorstand des Egerer Eandtages e.V. wendet sich heute mit der Bitte um eine Spende oder finanzielle Zuwendung für unseren Heimatverband an Sie alle. Die Kosten für die Egerer Zeitung übersteigen in diesem Jahr zum ersten Mal die Einnahmen. Wir müssen den zwar noch geringen Fehlbetrag durch eine Entnahme aus unserem Vermögen ausgleichen. Das ist zwar noch nicht bedrohlich, macht uns aber nachdenklich, wie es mit unserer Zeitung weitergehen soll. Den Verkaufspreis von EUR 30,00 pro Jahr möchten wir mit Rücksicht auf viele ältere und meist recht bescheiden lebende Bezieher nicht erhöhen. Es gibt aber sicher unter unseren Beziehern und Eesern Personen, die vielleicht über eine Spende einen höheren Beitrag leisten können. An alle sie geht unsere Bitte um eine Spende an unseren Heimatverband, die ausschließliche für die Egerer Zeitung verwendet werden soll. Selbstverständlich erhalten Sie auf Wunsch eine Spendenquittung, die Sie steuerlich absetzen können.

Unser Konto: Sparkasse Amberg-Sulzbach Kto.-Nr. 189 857

Bankleitzahl: 752 500 00

Allen Spendern gilt schon jetzt unser Dank, denn Sie helfen mit, unsere Egerer Zeitung noch lang am Leben zu halten.

Für den Vorstand: Leopold Uhl, Vors.